



Fantastische Filme

Brazil (1985)

Von Christof Berger Foto: Filmstill / zVg.

Eine Bekannte von mir kam äusserst entrüstet aus dem Kino, in dem sie «Brazil» gesehen hatte. Sie hatte Sonne, Samba und Copacabana erwartet. Stattdessen wohnte sie einer irrwitzigen Dystopie bei, die sie erschreckte und die sie nicht einordnen konnte. Hätte sie sich doch nur im Vorfeld die Aushangbilder angeschaut und sich über den Regisseur informiert ... Regisseur Terry Gilliam ist der Autor der Zeichentrick-Clips aus der legendären 70er-Jahre-Comedyserie «Monty Python's Flying Circus», und er war zusammen mit Terry Jones für Regie und Production-Design der ersten Monty-Python-Spielfilme («Monty Python and the Holy Grail», «Life of Brian», «Jabberwocky») verantwortlich. Seine überbordende Fantasie prägte die Pythons, und der absurde Humor der Pythons prägte ihn und seine Filme. Mit «Brazil» hat er eine durchgeknallte Retro-Science-Fiction-Tragikomödie geschaffen.

Der Plot spielt in einer grauen und diktatorischen Welt, in welcher die Menschen primär Pflichten haben und nach Beförderung streben. Mit Sehnsüchten oder kreativen Ideen gestrafte Individuen sind in dieser Welt a priori verdächtig. Sie werden sich darin nicht behaupten können. Ein solcher Mensch ist Sam Lowry (Jonathan Pryce), ein Kleinbürger, der nur in seinen Träumen als glänzender Ikarus seine Traumfrau retten kann. Als er für seinen Chef einen Behördenirrtum ausbügeln soll, reitet er sich immer mehr in die Bredouille, weil er eben seinen Kopf einsetzt und nicht nur den vorgeschriebenen Pfaden nachtrötet. Bald muss er sich mit egoistischen und argwöhnischen Kollegen sowie unberechenbaren Vorgesetzten

herumschlagen. Als seine Heizung aussteigt, kommt er zudem in Konflikt mit dem allmächtigen Monopolkonzern Central Services respektive dem Heizungsmonteurduo Spoor und Dowser (Bob Hoskins und Derrick O'Connor als creepy Versionen von Dick und Doof), weil er den freischaffenden und als Terroristen gesuchten Heizungsmonteur Archibald «Harry» Tuttle (Robert De Niro) an seine Installationen gelassen hat. Als er dann noch auf Jill Layton (Kim Greist), seine Traumfrau in Fleisch und Blut, trifft und merkt, dass auch diese als Terroristin ausgeschrieben ist, ist es nur noch eine Frage der Zeit bis zum bitterbösen Ende.

Für «Brazil» hat Gilliam ein effektvolles Retro-Design entwickelt: Die faschistische Architektur des Informationsministeriums passt hier wunderbar zum sozialen Wohnungsbau aus den 40er-Jahren. Überall hängen an Kabeln kleine Schwarz-Weiss-Röhrenmonitore ohne Gehäuse und es führen Leitungsrohre durch Räume und Wände. Nachrichten werden per Rohrpost übermittelt. Alles erinnert ein wenig an die erste

Verfilmung von George Orwells Roman «1984» aus dem Jahr 1956, und ursprünglich hätte der Film auch «1984 ½» heissen sollen. Doch nicht nur von Orwell, Huxley und Konsorten ist «Brazil» beeinflusst, auch die irre Aktenverteilung aus Franz Kafkas «Das Schloss» diente wohl als Inspiration. Aber wieso der Titel «Brazil»? Der kommt vom Samba «Aquarela do Brasil», der im Soundtrack in diversen Varianten immer wieder zu hören ist. Er symbolisiert Sehnsucht und die Flucht in eine bessere Welt.

«Brazil», Grossbritannien 1985, 142 Minuten. Regie: Terry Gilliam; Drehbuch: Terry Gilliam, Tom Stoppard und Charles McKeown; Kamera: Roger Pratt; Schnitt: Julian Doyle; Musik: Michael Kamen; Production-Design: Norman Garwood. Mit: Jonathan Pryce (Sam Lowry), Robert De Niro (Harry Tuttle), Michael Palin (Jack Lint), Kim Greist (Jill Layton), Katherine Helmond (Ida Lowry), Ian Richardson (Mr. Warrenn), Bob Hoskins (Spoor), Derrick O'Connor (Dowser), Ian Holm (Kurtzmann), Peter Vaughan (Mr. Helpman), Jim Broadbent (Dr. Jaffe), Kathryn Pogson (Shirley) ...